



Reisebericht Malawi 2023

Mehr als zwei Wochen war ich in diesem Jahr gemeinsam mit Carolin Nagler im Oktober in Malawi unterwegs, um unsere Projekte zu besuchen und um zu feiern: Vor genau 20 Jahren begann die Christian-Liebig-Stiftung mit den Bildungsprojekten in Afrika. Begleitet wurden wir diesmal fast eine Woche lang von Göran Schattauer, Chefreporter von FOCUS Online und ehemaliger Kollege von Christian Liebig.

8. Oktober 2023

Ankunft Lilongwe – langes Warten und 120 kg Gepäck

Brian Clow, unser früherer Bauleiter, holt uns vom Flughafen ab. Er muss wie immer lange warten. Die Visums-Prozedur ist nach wie vor eine Lektion in „Ruhe bewahren“, aber als wir endlich damit fertig sind, freuen wir uns sehr, dass alle unsere Gepäckstücke, gesamt mindestens 120 kg angekommen sind. Wir werden mit einem wunderbaren Sunday Roast in Lizas und Antons Haus, Brians Tochter und Schwiegersohn, zum Abendessen bewirtet.

9. Oktober 2023

Tag der Kontraste – Besuch in der Dt. Botschaft und im Flüchtlingscamp Dzaleka

Nach der ersten Nacht bei Brian Clow fährt er uns nach dem Frühstück zur Deutschen Botschaft. Dort werden wir von Botschafterin Ute König um 10 Uhr freundlich empfangen. Sie nimmt sich eineinhalb Stunden Zeit, um über ihre ersten sieben Wochen ihrer Amtszeit zu erzählen. Ihr Vorgänger war nach knapp zwei Jahren in Vorruhestand gegangen. Vorher war sie in Trinidad und Nicaragua. Sie berichtet, dass sie seit 2019 zum ersten Mal wieder eine „3. Oktober-Feier“ ausrichten durfte. Sie meint, sie freut sich auf die spannende Aufgabe, und wir haben den Eindruck, mit ihr eine ebenso interessierte Botschafterin zu haben, wie auch ihr Vorvorgänger Jürgen Borsch sein Amt verstanden hatte. Wir laden sie zu unserer Feier am 19.

Oktober an der Christian-Liebig-Sekundarschule in Blantyre ein und sie verspricht zu kommen, wenn es ihr Terminkalender und die Benzinsituation zulassen.

Um 11:30 Uhr werden wir von Claudia Plock (Head of Programs) und Crescentia (Skills Development) von der Deutschen Welthungerhilfe e. V. (DWHH) abgeholt, um gemeinsam zum Flüchtlingslager Dzaleka zu fahren. Dieses habe ich mit meinem Vater 2017 schon einmal besucht und kam tief bewegt und mit dem dringenden Wunsch zurück, hier etwas zu verbessern.

Zunächst machen wir einen ersten Stopp beim Büro von ‚There is Hope‘ und holen dort die 23-jährige L'Or Ngoyi Banca ab. Sie ist eines der beiden Mädchen, die im letzten Kurs die Klempner-Ausbildung gemacht haben. Auch ihr „Instructor“ Sarah Kazembe (seit 2018 Lehrerin für das Klempner-Handwerk im Programm von ‚There is Hope‘) ist dabei. Gemeinsam fahren wir zum Camp.

Als Sarah 2009 ihre Klempner-Ausbildung anfang, war sie die einzige Frau von 11 Teammitgliedern. Dieser Prozentsatz hat sich über die vielen Jahre hinweg nicht geändert.

Wir besuchen das Zentrum für Kinder und Jugendliche mit Behinderung. Das Zentrum ist nun deutlich größer und schöner, aber wenn wir uns an die Vielzahl von schwerst behinderten Kindern erinnern, ist es immer noch viel zu klein. Fatuma Esperanza, selbst Flüchtling aus dem Kongo und auch dort früher als Lehrerin tätig, leitet diese Gruppe mit größter Freude und Herzlichkeit.

Dann fahren wir auf einen Hügel oberhalb des riesigen Areals. Das Flüchtlingslager Dzaleka war vor Jahrzehnten für ca. 10.000 Menschen angelegt – hauptsächlich für Flüchtlinge aus Mosambik. Heute sind es 53.000, nun weitgehend aus dem Kongo. Auf diesem Hügel ist ein Teil der Wasserversorgung in großen Tanks untergebracht, der Rest wird über Treddlepump-Brunnen versorgt, von denen viel zu wenige auf dem Gelände verteilt sind. Das Lager breitet sich mittlerweile über den ganzen Hügel aus. Claudia äußert ihre Sorgen: Auf diesem Hügel steht kein Baum und kein Strauch, das Gelände wirkt eher wie eine große Schotterhalde. Es wird zwar der eine oder andere Drainage-Kanal angelegt, jedoch glaubt sie nicht, dass der Untergrund regenreichen Unwettern standhält – sie befürchtet Erdbeben, die das darunter liegende, dicht besiedelte Areal

gefährden könnten, ganz zu schweigen von den Anwohnern auf der Anhöhe.

Anschließend geht es wieder zurück zu ‚There is Hope‘, um die Werkstätten des Ausbildungsprogramms zu besichtigen. Wir fangen mit der Schreinerwerkstatt an, wo wir fröhlich hämmernde Leute beobachten können, die uns stolz ihre gezimmerten Möbelstücke zeigen. Uns wird berichtet, dass hier die ursprüngliche Intention, auch Menschen mit Behinderung zu integrieren, gelungen ist. Der nächste Raum ist die Klempner-Werkstatt, wo wir mit Freude sehen, dass unser Wunsch nach einem hohen Frauenanteil in Erfüllung gegangen ist. Hübsche junge Mädchen mit langen Zöpfen hantieren mit „Franzosen“ an Schraubmuffen, andere sägen an Rohren, die in Schraubstöcke eingespannt sind. Auf einem Gruppenfoto verewigen wir uns mit Spülkästen, Wasserrohren und Seitenschneidern.

Als nächstes werfen wir einen Blick in die Nähwerkstatt. Auch hier sind beide Geschlechter vertreten. Wir erfahren, dass es außerdem noch eine Werkstatt für Maurerhandwerk, Solar- und Photovoltaik sowie Schweißer gibt.

Danach begeben wir uns in den Speisesaal, um mit Vertretern von ‚There is Hope‘ das gemeinsame Projekt zu besprechen und offene Fragen von beiden Seiten zu beantworten. Besonders problematisch finden wir die Tatsache, dass Auszubildende aus dem Camp derzeit noch keine Chance haben, außerhalb des Lagers zu arbeiten.

Bevor wir uns auf den Rückweg machen, führen wir noch ein Interview mit L'Or. Erstaunt fragt sie uns, warum wir uns gerade für sie so interessieren. Wir antworten, dass es uns ein besonderes Anliegen war, Mädchen in dieses Ausbildungsprogramm zu integrieren und uns ihre Geschichte interessiert.

Die 23-Jährige L'Or kam 2016 allein aus dem Kongo. Ihre Eltern hat sie seitdem nicht mehr gesehen und weiß auch nichts über ihren Verbleib. Sie lebt nun mit drei weiteren jungen Menschen in einer kleinen Hütte. Sie sagt, sie habe sich für die Ausbildung beworben, weil sie ihre Lebensumstände unbedingt verbessern möchte. Jemand hatte ihr von dem Programm erzählt. Und da sie schon als kleines Kind gerne Dinge konstruierte, kam ihr die Ausbildung zum Klempner als der richtige Weg vor. Jetzt wartet sie

darauf, dass ihr Status als Flüchtling von der Regierung bestätigt wird, und hofft dann auf ein Re-Settlement, egal wohin auf dieser Erde.

Wir bringen L'Or mit dem Auto zurück zum Camp. Auf unsere Frage, ob sie bereit wäre, uns ihr Zuhause zu zeigen, willigt sie sofort ein. Auf der Fahrt durch enge, holprige Wege kommen wir an Buden, einem Schreiner – der vor seiner Hütte an einem Holzplanken hobelt – kleinen Bars, Restaurants und Friseurläden vorbei. An allen sind hübsche und ordentlich handgemalte Schilder angebracht.

Bei L'Ors Zuhause angekommen, sind wir beeindruckt, wie man mit so wenig Mitteln eine so heruntergekommene Bruchbude mit gestampften Lehm Boden trotzdem so ordentlich, sauber und fast gemütlich halten kann. Es gibt ein zerschlissenes Sofa und anscheinend Strom – sie haben einen Bildschirm an der Wand angebracht. Draußen hängt frisch gewaschene Wäsche. In ihrem Zimmerchen liegt eine Matratze auf dem Boden und ihre paar Kleider hängen an Haken angebracht von der Decke.

Wir bedanken uns für ihr Vertrauen, uns so in ihren privaten Raum zu lassen. Wir machen hier keine Fotos und hoffen, wir können mit ihr in Kontakt bleiben.

Dann bedanken wir uns bei der DWHH und Claudia Plock bringt uns zurück zu Brian Clow. Wie auch die letzten Male bin ich sehr bedrückt nach dem Besuch des Flüchtlingslagers über die Zustände – und Carolin ist wirklich mitgenommen.

So könnte der Kontrast nicht größer sein, als wir im schönen Haus von Brians Tochter Lisa ein gutes und üppiges Abendessen bekommen.

Dienstag, 10. bis Mittwoch, 11. Oktober

Am Dienstag machen wir uns auf die Weiterreiste Richtung Mtakatkaa und verbringen eine Nacht am Malawi-See als Gäste von Brian, verarbeiten dort das Erlebte des ersten Tages. Nachts ist es laut, zirpende Zikaden und starker Wind, der die Bäume zaust und Samen aufs Dach prasseln lässt, als gäbe es stürmischen Regen. Die Wellen treiben ans Ufer, als wären wir am Ozean. In der Früh ab 4 Uhr gibt es irrwitziges Vogel-Gekreische. Die Matratze ist viel zu weich – die Nacht nicht sehr erholsam.

Wir packen unser gesamtes Gepäck (wie erwähnt über 120 kg) aus und verteilen es auf die unterschiedlichen Stationen: am Freitag wird die erste das Mtakataka Girls Hostel sein.

Gegen Abend kommt ein übermüdeter Dr. Chisomo Tumeo vorbei, der in der Klinik wegen häufig auftretender Malaria bei vielen Kindern gerade stark gefordert ist – dies besonders auch nachts. Er holt einige medizinische Mitbringsel für seine geplanten Aufklärungs-Vorträge ab, die CLS-Vorstand Ute Woratsch uns ins Gepäck gesteckt hatte. Dr. Tumeo hat in den vergangenen zwei Jahren mehrfach medizinische Aufklärungsvorträge an unseren Schulen gehalten.

Donnerstag 12. Oktober

Mädchenwohnheim Mtakataka – „We are happy today“

Wir fahren zum Mädchenwohnheim. Dort treffen wir Rabson Mpinganjira, unseren ehemaligen Sekundarschul-Direktor aus dem Süden, der einen „Unruhestand“ damit verbringt, uns immer wieder mit der Organisation des Hostels zu helfen. Er wohnt in Mangochi, was mit dem Bus und Motorradtaxi mindestens zwei Stunden entfernt ist. Wir sind mit Brians Auto offensichtlich bereits kurz vor dem Ziel. Es gelingt uns aber trotzdem nicht, es alleine zu finden. Wir positionieren uns im Schatten unter einem Baum an einer CCAP-Primary School und werden von Wohnheimleitung Harriett auf einem Motorrad abgeholt und zum Mtkakataka Girls Hostel gelotst.

Mit fröhlichem Gesang „We are happy today“ werden wir empfangen und treffen uns dann erst einmal zur obligatorischen Unterschrift im Gästebuch im Headteacher's office. Anwesend sind der Direktor Madalitso Chidati, sein Stellvertreter, ein weiterer Lehrer, Harriett, der Boarding Master und Rabson. Wir besprechen die zukünftige Vorgehensweise, da seit September 2023 die Gelder direkt an ein extra angelegtes Hostel-Konto überwiesen werden. Carolin betont – besonders gegenüber dem Direktor, Harriett und Rabson – wie wichtig eine detaillierte Rechnungslegung ist, sowohl für unsere Behörden in Deutschland als auch für unsere Bewertung der Kostenentwicklung in Malawi.

Das Hostel ist mit 60 Schülerinnen voll besetzt. Der Direktor versichert uns, dass Mädchen aus Theresa Kachindamotos „Back to school program“ nach wie vor bevorzugt aufgenommen werden. Derzeit sind hier acht Mütter untergebracht. Des Weiteren hat sich nach anfänglichen Querelen die

Überzeugung bei vielen Mädchen und ihren Familien durchgesetzt, dass -- abgesehen vom deutlich höheren Sicherheitsstandard -- die Unterbringung im Hostel die Familien viel günstiger kommt als die Miete einer Unterkunft in der Umgebung der Schule.

Einige Tage vor unserer Ankunft hat der Arzt Chisomo Tumeo freundlicherweise zwei Buffalo Bikes für uns an die Schule transportiert, die nun von uns in einer kleinen Zeremonie an die besten Schüler*innen Flora John (möchte Krankenschwester werden) und Dennis Chibade (möchte Medizin studieren) überreicht werden.

Rabson führt durchs Programm. Er mahnt die Schüler*innen unermüdlich zu harter Arbeit und stellt ihnen bei Bestnoten das von uns ausgeschriebene Stipendium in Aussicht. Ich halte eine kurze Rede zum 20. Jubiläum und lese ein Grußwort meines Vaters vor, mit dem ich 2017 erstmalig das seinerzeit noch völlig zerfallene Mädchenwohnheim besucht hatte. Er lobte in seinem Brief die warmherzige Art der Malawis und schreibt, dass ich offensichtlich eine zweite Heimat in Malawi gefunden habe. Wie Recht er hat.

Danach geht es zur Besichtigung des Wohnheims und Übergabe der von uns mitgebrachten Geschenke. Da wir nicht für alle ausreichend dabei haben (z. B. die begehrten T-Shirts), entscheiden wir uns für eine Lotterie.

Es entspinnt sich eine Diskussion, als ein Mädchen, das schon die ganze Zeit etwas grimmig geschaut hat, sich mehr oder weniger über das Essensangebot im Hostel beschwert. Daraufhin erklärt ihr Rabson freundlich aber bestimmt, wie so eine Finanzierung läuft und rechnet ihr auch vor, wieviel eine Versorgung pro Kopf kostet, was sie selbst einbringen und was ihnen ansonsten noch geboten wird etc. Wir sind froh, dass wir das nicht selbst machen müssen, das würde sich von unserem Standpunkt doch alles sehr von oben herab anhören. Aber Rabson trifft da den richtigen Ton.

Es ist unglaublich heiß und wir warten sehnsüchtig darauf, endlich von Kondwani Mkandawire abgeholt zu werden, dem Bruder einer ehemaligen Mitarbeiterin von uns, die mittlerweile in Deutschland lebt. Die Weiterfahrt nach Blantyre ist mit mindestens vier Stunden veranschlagt und es geht schon zügig in den Nachmittag. Wie wir wissen, wird es um Schlag 18:00 Uhr dunkel. Knips -- Licht aus.

Als Kondwani, der zu allem Überfluss auch noch ein paar Mal falsch abgebogen war, endlich an der Schule ankommt, erfahren wir den Grund für die Verspätung. Auf der Straße von Salima reiht sich ein „pot hole“ ans andere. Nach einer besonders heftigen Erschütterung war anscheinend ein Sensor-Kontakt so gestört, dass der Motor nur noch hin und wieder ansprang und dann auch wieder mitten im Fahren plötzlich ausging.

Wir fahren noch ein paar Kilometer im Stopp and Go und beschließen dann – angekommen an einer großen Tankstelle – nichts weiter zu riskieren und hier auf Hilfe zu warten. Diese kommt in Form von Kondwanis Schwestern Linas und Tapiwa sowie Tapiwas Ehemann Akim nach ca. fünf Stunden in einem alten Peugeot, mit dem sie aus Blantyre angefahren kommen. Das ganze Gepäck passt nicht in das vergleichsweise kleine Auto. Es verbleibt bei Kondwani und seinem Bruder Patric, die beim Auto bleiben und froh sind, uns zwei Mädels aus der „Gefahrenzone“ zu wissen.

Es ist so wahnsinnig dunkel auf dieser Strecke, dass wir sehr froh sind, es nicht mit der kaputten Karre probiert zu haben. Akim ist ein guter Fahrer. Das Ganze wäre bestenfalls einfach langwierig und langweilig, wenn Carolin nicht seit dem Nachmittag bereits eine so fürchterliche Migräne hätte, die sie fast ohnmächtig und völlig matt setzt, die sie aber stoisch und tapfer erträgt.

Gegen ein Uhr nachts kommen wir endlich in Blantyre an im Haus unseres Bauleiters an, wo wir eine Nacht bleiben. Seine Frau Ana, die eigentlich ein schönes Abendessen für uns und auch für Göran Schattauer geplant hatte, der heute in Blantyre angekommen ist, lässt uns schlaftrunken ins Haus und wir fallen in die Betten.

Freitag, 13. Oktober

Liwiro-Baustellenbegehung

Kondwani holt uns bei Nick ab. Er und Patrik waren die ganze Nacht wach und hatten dann den Wagen in den frühen Morgenstunden nach Blantyre zurückgefahren. Im Moment scheint das Auto wieder zu laufen. Wir treffen Göran im Restaurantbereich von Shoprite. Eigentlich sollten wir dort auch den Onkel von unserer neuen Stipendiatin Praise Mphande treffen, aber er taucht nicht auf. Nach einem gemeinsamen Lunch bei Nick fahren wir nach Liwiro zum Site Visit. Moses von unserer Partnerorganisation CCAP und

Janet Kasambala sind auch da. Wir machen eine Baustellen-Begehung und haben vor Ort eine erste Besprechung.

Der Bau schaut toll aus. Wir hatten im Vorfeld ja bereits einige Fotos gesehen und auch den einen oder anderen Film, aber wir hatten dennoch keine Vorstellung davon, wie bombastisch diese Baustelle ist: riesige Klassenzimmer mit ca. 94 Quadratmetern und viele weitere Zimmer wie Labor, Bibliothek, Computer-Raum, Home Economics, Lern- und Lehrerzimmer und drei Toilettenblocks sowie vier Lehrer-Appartements. Ein riesiges Gelände! Es wird noch fleißig gebaut und es ist ohne Frage noch einiges zu tun.

Es gibt ein kleines Baustellen-Gespräch. Es wird erwähnt, dass in ein paar Zimmern wie im Home Economics Klassenraum und im Labor Waschbecken fehlen. Auch in der Bibliothek, so finden wir, würde eine Möglichkeit zum Händewaschen, bevor man die Bücher anfasst, sicher nicht schaden. Im ursprünglichen Bauplan war das nicht vorgesehen. Es ist kein größeres Drama, weil an den Außenwänden der Klassenzimmer die Wasserleitung entlangläuft und deshalb leicht und unkompliziert nachgerüstet werden kann. Außerdem sind die Fenster extrem groß – die Windlast könnte ein Problem werden. Zudem ist man mit der Qualität der Fenstergriffe nicht zufrieden. Leider sind das alles Kostenpunkte, die schwer zu bewältigen sind. Allein ein Urinal ist heute mehr als dreimal so teuer im Vergleich zur ursprünglichen Kostenschätzung.

Das hält uns aber nicht davon ab, weiter in die Zukunft zu denken und zu planen. Auch hier soll ein Mädchenwohnheim entstehen. Der Baustart ist für März 2024 vorgesehen, Dauer: 6 bis 8 Monate.

Wir fahren alle zusammen zu Nick und Ana nach Hause und holen das Abendessen nach.

Samstag, 14. Oktober

Stipendiaten-Besuch auf dem Land

Für heute ist der Besuch bei Esther Chikupira geplant. Göran Schattauer war für seine FOCUS Online-Reportage im Vorfeld über einen WhatsApp-Chat schon sehr viele Interview-Fragen mit ihr durchgegangen. Damit wir vor Ort etwas entspannter mit Esther und ihrer Familie reden können, fotografieren und ihr Zuhause auf uns wirken lassen können. Janet holt uns

um 10 Uhr ab und wir fahren auf der M1 – die Straße, die schnurgerade nach Lilongwe führt – einige Kilometer entlang, an der Abzweigung zur Christian-Liebig-Sekundarschule (CLSS) vorbei und sicher noch weitere 40 Minuten auf dieser Straße. Janet war schon einmal dort vor ein paar Jahren. Adressen gibt es ja nicht so richtig, nur Weg-Marker. Als wir endlich von der Hauptstraße abbiegen, wird es spannend. Janet fragt sich durch und wir fahren ca. eine weitere Stunde über einen holprigen Sandweg immer mehr ins Outback. Viele Kilometer im Landesinneren treffen wir schließlich eine völlig überhitzte, schweratmende, aber sichtlich glückliche Esther, die sich wahnsinnig über unseren Besuch freut. Sie ist uns den letzten Streckenabschnitt entgegengelaufen, weil sie wegen schlechter Netzabdeckung hier draußen Angst hatte, dass wir den Weg nicht finden könnten und sie telefonisch nicht erreichen. Nach weiteren 10 Minuten Fahrt sind wir in der Nähe des Hauses, das letzte Stück muss man zu Fuß gehen.

Wir rekapitulieren: Nur um zum nächsten Bus zu kommen, muss Esther vermutlich ca. zwei Stunden laufen. Wir hatten natürlich erwartet, dass wir hier ein sehr typisches traditionelles Lehmhaus vorfinden würden, sind dann aber doch erstaunt, wie ärmlich diese kleine Hüttenansammlung quasi im Nichts steht: zwei ziemlich heruntergekommene Hütten mit je zwei Zimmerchen und einer Kammer, eine Kochhütte und ein paar erhöhte Pferche für Ziegen und Hühner, die jetzt aber frei auf dem Gelände rumlaufen. Es gibt kein einziges Möbelstück und nur ein paar Gebrauchsgegenstände wie Eimer und Töpfe; nur Strohmatten, aber keine Betten und ein bisschen Kleidung sowie wenige Vorräte. Hier leben ihre Mutter, ein paar ihrer Geschwister und eine Cousine mit Kindern. Sie betreiben Ackerbau und haben ein paar Tiere, andere Einkommensquellen gibt es nicht. Esthers Mann ist heute auf einem Markt, wo er hofft, etwas Arbeit zu finden, nachdem er unlängst einen Zwei-Wochen-Kurs als Schweißer absolviert hat. Ein größerer Baum spendet Schatten. Eine tolle Sache gibt es allerdings: Seit 2013 steht in nur 30 Meter Entfernung ein Brunnen mit Treddle pump.

Esther begleiten wir bereits seit vielen Jahren. Ab der 2. Klasse lebte sie als eines unserer unterstützten Mädchen in unserem CLSS-Wohnheim. Was Göran durch seinen intensiven Austausch mit ihr im Vorfeld schon wusste, wir jedoch erst jetzt erfahren, ist, dass Esther bereits zwei Kinder hat – eine vier- und eine einjährige Tochter. Sie hatte sich nie getraut, es uns zu sagen, weil sie von anderen Organisationen gehört hatte, dass diese die

Stipendien zurücknahmen, wenn die Stipendiatinnen schwanger wurden. Wir können das gut verstehen und sind umso mehr beeindruckt, dass sie ihre starken Leistungen trotz dieser Belastung beibehalten konnte und so gut abgeschnitten hat. Das konnte sie nur mit Hilfe ihrer Mutter schaffen, trotzdem ist es sehr beachtlich. Wir erfahren nun auch, dass ‚Camfed‘, (Campaign for Female Education), die ebenfalls einen Teil von Esthers Ausbildung übernommen hatte, ihr nun ein einjähriges Internship angeboten hat, mit 80.000 Kwacha im Monat kann sie dort bis August 2024 Arbeitserfahrungen sammeln.

Die Familie ist sehr nett und offen. Wir dürfen in jedes Zimmer schauen und sie geben uns auf alles eine Antwort. Esther freut sich unglaublich über Görans Geldgeschenk. Sie sagt, dass sie gerade ziemlich verzweifelt waren, weil sie kein Geld für Saatgut und Dünger hatten und nicht so recht wussten, wie sie weiter machen sollten. So wäre das ein Geschenk des Himmels. Sie verspricht, zur 20. Geburtstagsparty zur CLSS am 19.10. zu kommen und so freuen wir uns sehr, noch nicht wieder endgültig Abschied nehmen zu müssen.

Wir fahren zurück – und sind völlig platt. Es herrscht offensichtlich gerade eine Hitzewelle, es wird bis zu 42 Grad heiß, wirklich schwer auszuhalten.

Dennoch entscheiden wir uns, noch in *Ndalapa* vorbeizuschauen. Überraschend tauchen wir an dieser Schule auf, die wir letztes Jahr mit Hilfe von Tim Niessner und den beiden YouTube-Influencern Roman und Lars von Arazhul gebaut hatten. Die Klassenzimmer, die Malereien und die Möbel schauen prima aus – es ist einfach eine so schöne Schule mit wunderbarer Landschaft drumherum, und ich erinnere mich gern an die tolle Einweihungsparty letztes Jahr.

Wieder in Blantyre, essen wir zusammen mit Janets Familie bei ihr zu Hause und beziehen danach die unsere Unterkunft für den Rest der Woche. Ein muslimisch geführtes Haus mit unglaublich nettem zuvorkommendem Personal, herrlich ruhig. Wir schlafen so gut wie seit Tagen nicht.

Sonntag, 15. Oktober

Muttertag in Malawi und Formelles

Am heutigen malawischen Mothers' Day, nehmen wir uns noch einmal eine Auszeit vor dem Endspurt und kümmern uns um Organisatorisches. Wir bekommen Besuch von Graciam Katuma, um unsere neue Zusammenarbeit zu definieren. Er ist ab jetzt unser Stipendiaten-Betreuer. Als langjähriger

Bekannter von Ute Woratsch ist er bestens geeignet dafür; er ist wie Janet Lehrer, hat Economics und Business and Finance studiert und lehrt an einer Uni in Blantyre. Er wird auf seinen Namen für uns ein Konto bei der FDH Bank eröffnen. Dort arbeitet ein Freund von ihm, der helfen wird, den ganzen Vorgang zu beschleunigen. Wir werden ihm ein Schreiben zukommen lassen, das unseren Verein vorstellt und das bestätigt, dass wir dieses Konto nur für wohltätige Zwecke in Malawi verwenden werden, insbesondere für die Bezahlung von Uni-Gebühren und Lebenshaltungskosten unserer Stipendiaten. Solch eine Erklärung ist inzwischen für Bankgeschäfte, die ausländische Devisen beinhalten, sehr wichtig. Mr. Katuma macht einen sehr überlegten und vertrauenswürdigen Eindruck. Sowohl wir als auch Janet werden ihm alle Informationen und Dokumente zu unseren Studenten zukommen lassen, die er künftig betreuen wird. Wir übergeben ihm außerdem einen Computer und ein Handy zur Aufbewahrung für den nächsten Studenten, der dies benötigt. Am Freitag darauf hat Mr. Katuma bereits ein Forex-Konto und ein Kwacha-Konto bei der FDH Bank eröffnet und schon eine erste Überweisung getätigt.

Montag, 16. Oktober

Fahrt zur Grundschule Nkuyu – mitten im Nirgendwo

Um 9 Uhr fahren wir nach Nkuyu. Janet, ihr Mann Ian, Göran, Carolin und ich haben einen Wagen mit Fahrer gemietet, da die Strecke in großen Teilen einem ausgewaschenen Flussbett gleicht und das nicht für jedes Auto geeignet ist. Den Fahrer Dan kenne ich schon vom letzten Jahr.

Nach einer unglaublich anstrengenden Hoppelfahrt kommen wir auf dem Schulhof an und werden von der Gemeinde empfangen. Mit Freude stelle ich fest, wie sich hier, wie an einigen anderen Schulen auch, der erste Eindruck der Umgebung verändert hat. Es ist mittlerweile mehr dörfliches Leben zu sehen, ein Gemüsestand, es wirkt alles irgendwie aufgeräumter.

Wir werden empfangen vom ehemaligen stellvertretenden Direktor, der jetzt die Leitung übernommen hat. Er ist 30 Jahre alt, verheiratet und hat ein Kind. Eindeutiger Gastgeber ist allerdings ein Herr in einem pinkfarbenen Hemd: Chief Chimpango, außerdem Group Village Head Mr. Makanjira. Besonderer Ehrengast, dem wir heute zum ersten Mal begegnen: der Oberhäuptling der gesamten Gegend Blantyre Rural, Mr. Chileka. Ebenso TA (Traditional Authority) Kunthembwe.

Zur Schule: Zurzeit erhalten hier 513 Schüler Unterricht, 232 Mädchen und 281 Jungs, acht Lehrer und eine Aushilfe. Davon sind sechs männliche Lehrer und zwei Frauen fest angestellt. Fatumensi Chifundu, 29, klein und freundlich (er hatte sich auch während der Bauphase des „self-built teacher's house“ um die Bauarbeiter gekümmert, sie gepflegt und beherbergt) und Mwayi Nkthoma, 37, die 3. Lehrerin ist die temporäre Aushilfe. Das selbst gebaute Lehrerhaus (mit Materialspende von uns) sieht großartig aus, absolut professionell. Wir durchschneiden ein Band und übergeben das Gebäude offiziell, obwohl im hinteren Bereich der Küche und am Außenverputz gerade noch etwas gewerkelt wird. Es wird uns versichert, wann immer wir mal länger dableiben wollen, wäre das „unser“ Haus und wir wären jederzeit herzlich willkommen. Die Gemeinde macht auf uns einen aufgeräumten Eindruck und alle sind, wie es für uns wahrnehmbar ist, sehr harmonisch miteinander. Der Chief ist ein guter Gastgeber und spricht sehr freundlich mit dem Direktor und seinem Deputy.

Wir besichtigen die Schule und sind begeistert, wie gut die Wände und vor allem die Schulmöbel aussehen. Offensichtlich zieht hier der Geist ein, dass man mit geschenkten Sachen ein pfleglich umgehen sollte.

Myson von der Organisation ‚Sopowerful‘ ist leider nicht mitgekommen. Wir hatten überlegt, die Nkuyu-Schule mit Solarstrom auszustatten, wie im vergangenen Jahr die Schule in Ndege. Wir lassen die Schule und die Menschen noch einmal auf uns wirken. Eines ist klar: Bei einer Gesamtelektrifizierung des Landes von 11 % ist mit einem Anschluss dieser Schule ans öffentliche Netz mit Sicherheit in den nächsten 20 Jahren nicht zu rechnen. Die Straße ist so miserabel, dass das Dorf während der Regenzeit quasi von der Außenwelt abgeschlossen ist. Ich kenne kaum einen Ort, an dem Solarstrom sinnvoller eingesetzt werden könnte!

Für unseren Empfang wurde wieder ein ziemlicher Aufwand betrieben. Wir haben süße Getränke für die Gemeinde mitgebracht. Tänzer im Ganzkörper-Federschmuck tanzen wieder fast bis zum Umfallen, Trommeln und Gesang dazu. Die Reden beinhalten vor allem den Dank an uns, dass wir uns in ihr weit ab vom Schuss gelegenes Dorf begeben haben und es offensichtlich noch immer nicht vergessen haben. Sie hoffen innig, dass das auch in der Zukunft so bleiben wird.

Janet und ich halten auch beide jeweils eine Rede, in denen betont wird, dass wir nur begrenzte Möglichkeiten haben und das ganze Jahr dafür arbeiten müssen, damit gespendet wird. Dass wir in Deutschland

persönlich nichts verdienen mit unserer Arbeit für den Verein und dass es auch für uns eine große Sache ist, so eine Solaranlage zu finanzieren. Und dass so etwas nur mit einem zuverlässigen Partner möglich ist. Nur wenn dieses Projekt gut läuft, gelingt es uns, weitere Sponsoren zu gewinnen. Es wird uns glaubwürdig versichert, dass sie alles tun werden, um sich dieser Investition würdig zu erweisen, und wir werden wieder mit Geschenken verabschiedet: einer Ziege und einem Hahn.

Als wir abends müde und staubig bei einem Italiener in Blantyre zu Abend essen, wird uns mal wieder das Gefälle in den sozialen Schichten Malawis klar: Hier gibt es den vermutlich teuersten Tomatensalat Blantyres (quasi Münchner Verhältnisse.). Wir sprechen mit Myson und Chico und einer holländischen Frau, die als Nachhaltigkeitsberaterin arbeitet und Sopowerful berät, Evaluationen der Projekte vor Ort betreut bzw. Impact Sheets erstellt. Wir sprechen über unsere Eindrücke aus Nkuyu und Myson ist sehr erfreut, als er hört, dass wir eigentlich nun auch zu dem Schluss gekommen sind, das Solarprojekt dort zu unterstützen. Er will das unbedingt, hält die Gemeinde für geeignet und würde am liebsten sofort loslegen.

Dienstag, 17. Oktober

Stakeholder-Party an der Baustelle der Liwiro Secondary School und ... mein Geburtstag ;-)

Es ist schön dekoriert mit unseren „20 Jahre CLS“ und weiteren farbigen Ballons. Es sind sehr viele Leute da: viele Offizielle, CCAP-Synoden-Mitglieder, Paul Chipanda und noch eine Dame vom Erziehungsministerium, Häuptlinge, Village Head Men and Women und viele Schüler*innen. Die Kinder sitzen alle ganz brav in einem Klassenzimmer auf dem Boden. Nach der Baubegehung gibt es viele und lange Reden und Gesang und Paul Chipanda führt den „Happy Birthday Mama Beatrice“ Chor an. Denn: ich habe heute tatsächlich Geburtstag. Es ist ein wirklich schöner Event.

Abends in kleinem Rahmen bekomme ich ein Geburtstagsessen mit Pizza und gegrilltem Huhn bei Janet zu Hause. Ich bekomme eine pink-blauer Geburtstagstorte und versuche, für unseren Mining-Ingenieur-Stipendiaten Samuel Thomba ein Praktikum zu organisieren.

Am nächsten Tag steht erneut viel Organisation auf dem Programm für die große Jubiläumsfeier an der CLSS – unserer ersten Schule.

Donnerstag, 19. Oktober

Celebration CLSS

Heute begleiten uns als Fotografen auch noch Iain und Chifundu Takomana. Wir sehen von Weitem, dass alles super schön dekoriert ist. Es sind Schattenplätze für alle Gäste und einen Großteil der Schülerschaft errichtet worden.

Der 1. Programmpunkt: Begrüßung ausgewählter Student*innen im Labor. Sie stellen sich mit einem Gebet und Anerkennung für unsere Hilfen vor. Sie bedanken sich für das Holz-Projekt bzw. die Renovierung alter Schulmöbel. Jeder trägt nacheinander erst eine kleine Danksagung und dann die Wünsche für die CLSS vor: ein Wohnheim für Jungs, eine Allzweck-Halle, mehr Computer, Reparatur der Klosettwasserspülung im Girls Hostel, mehr Bücher für die Bibliothek, eine Küche, Abwassertank (den hatten wir ja bereits vor ca. zwei Jahren schon einmal neu installiert, aber anscheinend gibt es da immer noch ein Problem).

Ich erkläre den Student*innen den Grund für die Priorisierung der Themen: Es ist viel leichter, Spenden für ein Mädchenwohnheim zu akquirieren, aber natürlich müssen auch die Jungs eine Chance bekommen. Eine Allzweck-Halle hat einfach keine Priorität (schon seit Jahren nicht), vielmehr neue Klassenzimmer und Lehrerhäuser an anderen Schulen. Toiletten sind natürlich wichtig, ebenso ein gut funktionierendes Abwassersystem; der Raum neben dem Hostel war eigentlich als Küche geplant (so steht es auch in unseren Büchern), wird jetzt allerdings als Storage Room und Platz zum Essen genutzt, deshalb steht für uns auch eine Küche nicht auf der Liste wichtiger Dinge. Wir könnten ihnen aber helfen, den jetzigen Koch-Verschlag (der eigentlich recht stabil ist und das seit Jahren) zu verbessern; für die Anschaffung weiterer Computer sollten wir versuchen einen Sponsor, z. B. eine Firma zu finden. Ich bedanke mich bei den Schüler*innen für den Input.

Draußen hören wir die Ankunft von Botschafterin Ute König, die im weißen Jeep mit deutschem Fähnchen auf den Schulhof einfährt. Alle freuen sich sehr, ihr Kommen ist eine große Ehre. Im Schlepptau tauchen auch zwei junge Männer auf: Aaron Landt und ein Kollege von der ‚Landt

Foundation' (die gerade unweit von uns eine Primar-Schule gebaut haben und nun ebenfalls gerade eine Sekundarschule errichten). Sie sind sehr höflich und interessiert und ganz begeistert von unserer tollen Feier. Außerdem anwesend MP Francis Phiso, Paul Chipanda vom Erziehungsministerium, Direktor und Lehrer von Muonekera, Mpalapata, Ndege, der ehemalige Direktor der CLSS Rabson Mpinganjira sowie einige unserer Stipendiaten (Simplex Matiki, Samuel Thomba, James Chilinjala, Esther Chikipura, Chisomo Mputahero, Grena Billy). Es werden Reden gehalten, es gibt Tanz und Gesang, ein sehr gutes kleines Theaterstück, das auf die Verantwortung hinweist, Schulmöbel und Gebäude pfleglich zu behandeln, damit noch viele Generationen etwas davon haben. Das hat uns besonders gut gefallen und ist sicher auch durch das Renovierungsprojekt von Ivan Chevilotte angestoßen worden, der im Sommer Workshops gegeben hat zur Restaurierung der Möbel.

Wie schon in Mtakataka gibt es eine Übergabe der tollen neuen Buffalo-Bikes an die beiden besten Schüler des 2. Jahrgangs. Die Eltern eines Jungen sind so stolz und dankbar, dass sie uns förmlich um den Hals fallen. Auch Botschafterin Ute König hat Geschenke mitgebracht: zwei Fußbälle, zwei Softbälle und Trikots. Diese werden den Team Leaders übergeben. Ute König hält eine wirklich inspirierende Rede. Über die Wichtigkeit von Bildung, aber auch von Spaß, weil man nur mit Spaß am Leben auch rundum gesund sein kann. Janet hält eine rührende Rede darüber, wie die CLS, die auch ein bisschen das Produkt einer traurigen Love Story ist, zu etwas Gutem, auf die Zukunft Gerichteten geworden ist. Auch sie spricht über die Wichtigkeit von Bildung und dass sie das beste Beispiel ist, wohin man kommen kann, wenn man daran festhält. Sie teilt ihre sehr traurige Geschichte des frühen Todes ihrer Eltern mit den Schülern.

Wir treffen die drei ehemaligen Schüler der CLSS, die jetzt das Holzprojekt unter ihren Fittichen haben. Ivan hat da wirklich tolle Mitarbeiter ausgebildet. Dafür, dass sie vorher keinen Schraubenzieher halten konnten, sind wir jetzt sehr begeistert, wie sie mit Bohrmaschine und Flex umgehen und jeden Tag viele alte oder total zerstörte Möbel wieder herrichten. Es folgt ein kurzes Gespräch im Büro mit Acting Headteacher Banda (seit dem Weggang von Direktorin Melita ist kein Nachfolger eingesetzt worden – aber Mr. Banda macht das sehr gut, wir hoffen, er bleibt). Mr. Banda betreut das Holzprojekt, er macht Materialbestellungen, zahlt die Mitarbeiter aus, achtet darauf, dass das Werkzeug abends weggesperrt wird, spricht sich

immer wieder mit Ivan ab. Dafür erhält er auch ein kleines Gehalt. Wir übergeben ihm Geschenke für Schüler, die sich eine besondere Auszeichnung verdient haben (Taschen und Klamotten und Stifte), die er übers Jahr verteilen kann. Danach noch ein kurzer Besuch im Girls Hostel. Die Bäder sind sauber, aber auf Grund des salzhaltigen Wassers schwer „optisch“ in Schuss zu halten. Keiner der Spiegel ist „spiegelnd“, sondern besteht nur noch aus matten Oberflächen. Neben diesem normalen Verschleiß ist wirklich alles sehr ordentlich. Es fehlen allerdings an sehr vielen Betten die Mosquito-Netze. Vielleicht können wir hierfür Budget freimachen. Wir verteilen noch T-Shirts und Täschen, machen Fotos für BUNTE mit bunten Tüchern, interviewen ein paar Mädchen zum Thema, warum sie ein Mädchenwohnheim als besonders wichtig erachten. Wir übergeben an die sehr nette Wohnheimleitung noch einen ganzen Sack mit Second Hand Klamotten, die sie bei Bedarf an die Mädchen weitergeben soll.

Dann müssen wir dringend los – es stehen noch die Besuche der an der Mdeka-Straße liegenden Grundschulen aus, und wir wollen auch noch Florence Alfred, mein Patenkind, treffen, die ebenfalls auf dem Weg wohnt. Für jede Schule haben wir noch eine Tasche mit Stiften und kleinen Geschenken vorbereitet, die wir jeweils dem Direktor übergeben.

Freitag, 20. Oktober

Letzte Treffen und Organisatorisches

Vormittags holt uns Kondwani wieder ab und wir treffen nun doch endlich Julius Mphande, den Onkel von Praise, unserer neuen Stipendiatin. Wir waren, weil alles so kompliziert war, inzwischen schon ein bisschen misstrauisch, aber er ist ein bescheidener Mann, der wirklich innig für seine Nichte bittet. Dass sie soweit gekommen ist, wie sie nun dasteht, hat sicher damit zu tun, dass er selbst Lehrer ist und ihr viel zutraut. Praises Vater ist gestorben und die Mutter scheint sich nicht richtig um das Kind kümmern zu können – wir fragen nicht weiter nach. Wir geben ihm die Hälfte des Busgeldes und etwas Verpflegungsgeld, da er extra von Mzuzu hergekommen ist, um uns zu treffen: ca. 9 Stunden Fahrt. Wir versichern ihm noch am selben Tag, das ausstehende Geld an die Schule von Praise, die Ludzi Girls Secondary School, zu überweisen.

Aus diesem Grund treffen wir erneut Graciam Katuma, der gerade das Konto eröffnet hat. Wir übergeben ihm das Startgeld für das Konto (15.000 MKW) und die vereinbarten 300.000 Kwacha für Praise. Ein paar Stunden später haben wir bereits den Überweisungsnachweis auf unserem Handy.

Samstag, 21. Oktober **Heimreise**

Kondwani holt uns um 10 Uhr in der Unterkunft ab. Der Rückflug geht über Beira (Mosambik), Addis Abeba und Frankfurt nach München; Ankunft in München am Sonntagmorgen um 8:05 Uhr. Diesmal war es eine sehr lange und anstrengende Reise, aber eine, die uns glücklich zurückkehren lässt.

Beatrice von Keyserlingk

